

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 71.

Donnerstag den 21. Juni

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieckig gespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal des Abonnements des „Gesellschafter“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen, und bitten hierbei um zeitige Aufgabe der Bestellungen bei den betreffenden Poststellen, beziehungsweise Postboten.

Wie bisher, so wird es auch ferner unser Bestreben sein, die verehrlichen Leser mit dem wichtigsten Neuesten auf dem politischen Welttheater in bündiger Form und in Eile zu bedienen, wie es die wöchentlich dreimalige Erscheinungsweise und der Raum des Blattes nur immer möglich zuläßt, so daß dieselben so gut dem Gang der Tagesereignisse folgen können, als die Leser größerer, täglich erscheinender Zeitungen.

Die Abonnementsgebühren bleibt unverändert.  
Nagold, den 20. Juni 1866.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

2½ Bernack.  
Lang-, Klotz- und Brennholz-Verkauf.



Am Montag den 25. d. Mts.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
verkauft die hiesige  
Gemeinde  
200 Stämme Lang-  
holz mit 8656  
Cubikfuß,

15 Stück Ausdrückflöße und  
33 Klafter Brennholz,  
wozu Kaufsliebhaber auf das hiesige Rath-  
haus eingeladen werden.

Den 19. Juni 1866.

Stadtschultheißenamt.

2½ Garrweiler,  
Oberamts Nagold.

### Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmafse der † Ehe-

frau des Georg Friedrich Waidlich,  
Bauers von hier, kommt die vorhandene,  
in No. 67 und 69 dieses Blattes beschrie-  
bene Liegenschaft am

Mittwoch den 27. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt und  
womöglich zum letzten Mal zum Verkauf,  
wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen  
werden.

Den 18. Juni 1866.

Waisengericht.

### Privat-Bekanntmachungen.

2½ Oberamtsstadt Oberndorf.

### Schwarzwälder Bote.

Nur dem Publikum eine ununterbro-  
chene Uebersicht der herankommenden wich-  
tigen Ereignisse bieten zu können, erscheint  
der Schwarzwälder Bote vom 1. Juli d.  
J. an täglich mit Ausnahme der Sonn-  
und Festtage. Preis mit Einschluß der

Postprovision und der Antragsgebühr im  
äußersten Theile von Württemberg halb-  
jährlich 1 fl. 48 kr., vierteljährlich 54 kr.

### Heu- & Oehmdgrasverkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am  
Samstag den 23. d. Mts.,  
Nachmittags 1 Uhr,

den Heu- und Oehmdgras von ungefähr  
1 Morgen. Das Gras ist vorzüglich schön.

Job. Georg Spitzenberger,  
Säger auf der Bauernsägmuhle

2½ im Jinsbacher Thal.

Wenden.

Oberamts Nagold.

### 100 Gulden

sind gegen gesetzliche Sicherheit oder gute  
Bürgschaft auszuleihen bei

J. Martin Dieterle.

Pulver  
Zündhütchen

J. Ehret & Sohn,  
vormals J. Huber  
in Altenstaig.

Zündschnüre  
Zunder

### Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 16. Juni 1866.			Altenstaig, 13. Juni 1866.			Freudenstadt, 9. Juni 1866.			Calw, 9. Juni 1866.			Tübingen, 15. Juni 1866.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	4 15	4 7	3 52	4 30	4 10	3 57	—	—	—	4 15	4 1	3 48	4 39	4 32	4 24
neuer	—	—	—	5 45	5 29	5 20	5 23	5 18	5 9	5 21	5 10	5	—	—	—
Kernen	—	—	—	4 18	4 12	4	4 6	4	3 57	4 12	4 6	4	4 37	4 33	4 28
Haber	4 9	4 1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	4 18	4 8	4	4 20	4 16	4 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	4 45	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	4 33	—	—	5 15	—	—	—	4 12	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	4 48	—	—	—	5 36	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours  
am 18. Juni 1866.  
Bipolten fl. 9 39 — 41  
Br. Kader. v. or fl. 9 57 — fl. 10  
Holl. 100 fl. St. fl. 9 36 — 39  
Rand-Dulaten fl. 5 25 — 30  
20 Franken-St. fl. 9 15 — 21  
Engl. Sovereigns fl. 11 32 — 36  
Dollars in Gold fl. 2 23 1/2 — 24 1/2

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart.) Die auf Mittwoch den 13. Juni Vormittags  
10 Uhr in den großen Saal der Bürgergesellschaft ausgeschriebene  
Versammlung zur Besprechung der Geld- und Kreditverhältnisse  
Württembergs war sehr zahlreich besucht. Man sah da geadelte  
und ungeadelte Fabrikanten, Staats- und Kommerzienräthe aus  
Heilbronn und Reutlingen, Hofbankdirektoren, die Ehefs der  
Bankhäuser Stuttgarts, Kaufleute, sonstige Herren von der hohen

\*) Dieser Artikel wurde wegen anderen dringenden Stoffes bisher  
zurückgestellt.

und niederen Finanz und Rechtskonsulenten in Menge. In der  
Versammlung berichte die Ansicht, daß wenn Württemberg größere  
und gutorganisirte Bankinstitute hätte, die gegenwärtige Krisis  
nicht so schwer auf dem Lande lasten würde, dann aber auch,  
daß die Masse elender Geldsorten und Wertzeichen, die bei uns  
den Geldverkehr erschweren, sich nicht so hätte nach Württemberg  
werfen können, wenn ein gehörig organisirtes Bankwesen bestünde.  
Die Versammlung faßte einstimmig folgende Resolutionen: 1) Die  
politische und wirtschaftliche Krisis, welche zum Ausbruch ge-  
kommen ist, hat die Mängel unseres Geld- und Kreditwesens  
jedem erkennbar aufs Neue bloßgelegt. Schmerzlicher als je

macht sich die Thatsache fühlbar, daß in Württemberg höchstens für den Hypothekenkredit einigermaßen gesorgt ist, daß dagegen dem gleich wichtigen Personalkredit eine kräftige und widerstandsfähige Organisation völlig abgeht. Beunruhigender als je wirkt der Umstand, daß die vielen papiernen Umlaufmittel, welche im Lande kursiren und deren der Verkehr nicht entbehren kann, einen realen Gegenwerth im Lande nicht haben. 2) Befriedigung kann dem württembergischen Verkehr nur werden durch Organisation von Banken auf solider Grundlage. Sie allein könnten unter Kontrolle der Oeffentlichkeit genügendes Kapital vereinigen und den Kanälen zuführen, wo es nützliche Verwendung findet. Ebenso können nur sie, ehe eine gründliche Verbesserung des Münzwesens eintritt, auch in Bezug auf Geldumlauf wenigstens Erleichterung des Verkehrs schaffen. 3) Nicht der Handelsstand Württembergs trägt die Schuld, daß das Land größere Bankinstitute bis heute entbehrt. Von zwei Seiten liegen der K. Staatsregierung seit Monaten Projekte zur Errichtung von Banken zur Genehmigung vor. Um so mehr berechtigt ist daher die Bitte an die K. Regierung, die Frage der richtigen Organisation des Bankwesens im Verein mit den zu diesem Zwecke im Lande bereiten Kräften zu einer baldigen Erledigung zu bringen." Diese Resolutionen werden von keiner Seite angefochten. Dagegen sprachen es namentlich v. Rauch aus Heilbronn, Dr. Adam aus Ulm, Kommerzienrath Fink von Reutlingen und Hochberger von Stuttgart aus. Diese Ausprüche seien schön und gut, aber sie seien eben nichts, als eine Mahnung an die Regierung, die allerdings unverantwortlich sich verwickelnde Bankfrage zu erledigen. Heute handelte es sich jedoch hauptsächlich um praktische Vorschläge, das Drückende der augenblicklichen Lage zu vermindern. Das Land warte darauf und hoffe viel von der heutigen Versammlung. In dieser Rücksicht enthalten jedoch die Ausprüche nichts. Hochberger namentlich weist darauf hin, daß es sich empfehlen würde, wenn die bestehenden Bankhäuser eine gewisse Solidarität unter sich stammten und nach dem Vorgange Baierns eine größere Liberalität im Kreditgeben durch Einreten der Staatshilfe ermöglicht würde. Es wurden jedoch diese Punkte nicht mehr eingehender besprochen, sondern beschlossen: Ein Komitee niederzusetzen, welches die Aufgabe hat, unter besonderer Berücksichtigung der Interessen des württembergischen Handels und Gewerbestandes die Frage zu beraten, wie der heutigen Bestimmung der Verkehrsverhältnisse und des Credits nach Möglichkeit Abhilfe zu leisten sei, und die geeigneten Mittel zu Erreichung des vorgesehnen Zwecks unter selbstthätiger Mitwirkung des württembergischen Handelsstandes in Anwendung und Ausführung zu bringen."

Stuttgart, 13. Juni. Das Lager von Aldingen hat eine Länge von etwa einer halben Stunde; seine Fronte geht nach dem Neckar; das Lager wird von Haupt- und Seitenstraßen durchzogen; an diesen Straßen liegt eine Reihe von Baracken, in einer zweiten Reihe werden sich Zelte erheben; diese sind noch nicht aufgeschlagen, sondern werden von den Soldaten erst mitgebracht.

Stuttgart, 18. Juni. In der katholischen Kirche wurde gestern verkündet, der Landesbischof habe regelmäßige Gebete um Abwendung der Kriegsgefahr in sämtlichen katholischen Kirchen des Landes angeordnet.

Stuttgart, 19. Juni. In anerkennenswerther Weise hat die Regierung verfügt, daß sämtliche Eisenbahnbauten in der Nähe der Stadt Stuttgart fortgesetzt werden sollen. Ebenso hat der Magistrat durch Anlegen neuer Straßen und landwirtschaftlicher Beschäftigung die brotlosen Arbeiter in Rücksicht genommen. Ähnliches wurde auch in Pforzheim angeordnet.

Der Staats-Anzeiger enthält eine 5 Seiten lange Liste von Ernennungen und Beförderungen von Offizieren und Militärbeschäftigten für die Feldaufstellung der württ. Armee.

Stuttgart. Der St.-Anz. enthält eine Verfügung, nach welcher der Steuersatz für das zur Bereitung des Brauntweins bestimmte Malz von 12 auf 9 kr. herabgesetzt wird, ebenso die Uebergangsteuer.

Stuttgart. Die Fremde Theodor Mögling werden durch die schmerzliche Nachricht überrascht, daß derselbe, vor 8 Tagen von schwerer Krankheit heimgesucht, sich als Patient in der Heilanstalt des Dr. Landerer in Göppingen befindet. Er lebte in den letzten Jahren auf seinem Gütlein in Trallhof bei

Bachwang. — Einsteher für Landweberpflichtige machen zum Theil sehr gute Geschäfte: es werden bis zu 2000 fl. bezahlt. — Sicherem Vernehmen nach wurde dieser Tage die Burg Hohenzollern vollends geräumt und selbst das königliche Weiszeug wird nach Berlin geschafft.

Professor Dr. Bruus in Tübingen hat sich bereit erklärt, die Direktion der Militärspitäler zu übernehmen.

Wasseralfingen hat nach dem D. B. vollauf zu thun mit Angehörigen, welche von württembergischen und österreichischen Artilleristen sogleich in Empfang genommen werden, noch hunderttausende sollen bestellt sein.

Wie die Meinung vieler dürfte der Kriegsschauplatz keineswegs in den rheinischen und hannoverschen Ländern zu suchen sein; was dort vorgeht, hat in erster Linie politische Bedeutung, militärische nur insofern, als die Preußen durch die Besetzung der Rhein-Wehrbahn sich ihre Verbindungen nach Norden, Osten und Westen sichern und die in ihre Monarchie eingekerkelten kleinen Staaten hindern, die Reihen der Gegner dauernd zu verstärken. Der eigentliche Kriegsschauplatz, auf dem in nächster Zeit die Geschicke Deutschlands entschieden werden, befindet sich in Sachsen-Böhmen-Schlesien, wie auch die dortige Aufstellung darauf hinweist. Die preussischen Korps in Schlesien zerfallen, der Landes- und namentlich der Grenzgebirgsbeschaffenheit entsprechend, in ein Angriffs- und Verteidigungsbeer. Das erstere, unter dem Prinzen Friedrich Karl, aus beinahe 6 Armeekorps in der Stärke von 210,000 Mann bestehend, war bei Görlitz konzentriert, um theils direkt von Görlitz aus auf der durch die Eintrennung des Saßberggebirges führenden Straße, theils durch Sachsen auf Reichenberg in Böhmen zu operiren. Daran schließt sich, bei Reichenberg konzentriert, links das schlesische Verteidigungsbeer, unter dem Kronprinzen, aus 3 Armeekorps, der schlesischen und wosenschen Landwehr bestehend, in der Stärke von 160,000 Mann. (Um die Bewegungen und die Operationspläne dieser Truppenkorps von diesen Aufstellungsplätzen richtig verstehen zu können, ist natürlich ein Landkarte nöthig, welche in der Hand eines aufmerksamem Zeitungslesers nicht fehlen sollte.)

Karlsruhe, 18. Juni. Das russische Bataillon ist in Rastatt angekommen, das Regiment Koburger aber nicht. — 5000 Mann Badener marschiren nach Frankfurt. In Rastatt ist die preussische Munition und Bagage mit Beschlag belegt.

Heidelberg, 17. Juni. Gestern und heute durchkreuzen sich die verschiedenartigsten feierlichen Gerüchte. Unter Anderem hieß es, von dem im Hessischen eingefallenen Preußen wären 10,000 Mann auf Frankfurt marschirt und hätten die Bundeskasse überumpelt. Bald zeigte sich jedoch die völlige Unrichtigkeit dieses an und für sich ganz unwahrscheinlichen Gerüchtes; Frankfurt ist durch bundestreue Truppenmassen, die in sehr beträchtlicher Anzahl zusammengezogen sind, mehr als hinreichend gedeckt.

Frankfurt, 16. Juni. Nach näheren Nachrichten waren die bei Gießen eingerückten Preußen gegen 12,000 Mann stark. Die Hauptmasse setzte sich gegen Marburg in Bewegung. Gegen Bugbad (auf Frankfurt zu) gingen nur Patrouillen. Von den hier eingetroffenen hessen-darmstädtischen Truppen zog ein Bataillon Artillerie und Reiterei gegen Bittel (nordwärts) auf Borsosfen. Das preussische Telegraphenbureau ward aus Bundesauftrag heute Nachmittag geschlossen. Die übrigen Telegraphenbureau sind unter militärische Kontrolle gestellt. Von Aichaffenburg werden weitere bayerische Truppen erwartet.

Frankfurt, 17. Juni. Unseren Zeitungen ist heute vollstänlich jede Veröffentlichung über Bewegungen der Bundesstruppen untersagt worden. (L. d. S. M.)

Frankfurt, 17. Juni. Auf der Main-Neckarbahn sind für heute 22 Extrazüge aus Württemberg angesagt. — Heute Vormittag haben die preussischen Mitglieder der Bundesmilitärkommission unsere Stadt verlassen und sich nach Coblenz begeben.

Frankfurt, 18. Juni. Reichenberg vom Sonntag: Rautenthal, Ostitz, Leuba (in der sächsischen Lausitz) von 2 Infanterie, einem Husarenregiment Preußen besetzt, Bernstädt von 2 Reiterregimentern. Auf der Hamburger Straße gestern kleiner Zusammenstoß der österreichischen und preussischen Kavallerie; die Preußen flüchten. Bei Witzelsdorf sind Preußen hart an der Grenze, ein Ueberschreiten wird erwartet. Zittau unbesetzt; Baugen starke Besatzung, 12 Geschütze, Post angehal-

ten, Poststücke weggenommen; ebenso in Coban Postillone gefangen. (T. d. S. M.)

München, 15. Juni. Western Abend startete der f. prenz. Gesandte Prinz v. Reuß dem Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten im Palais des Ministeriums des Aeußern einen Besuch ab und konferirte mit demselben längere Zeit. Gerüchtweise verlautet, der preussische Gesandte hätte die Geneigtigkeit seiner Regierung ausgedrückt, den Herzog von Augustenburg als Herzog von Holstein einzusetzen, wenn dieser im Einvernehmen mit den Staaten des bisherigen deutschen Bundes sich zur Annahme der Februarbedingungen verpflichte; Frhr. v. d. Pfordten habe, wie es weiter heißt, erklärt, im gegenwärtigen Stadium in keinerlei Diskussion über diesen Vorschlag einseitig eingehen zu können. (A. A. Z.)

München, 18. Juni. Der bairische Gesandte ist von Preussin abberufen, dem hiesigen preussischen Gesandten wurde erklärt, seine Amtsthätigkeit sei beendet. (T. d. S. M.)

München, 18. Juni. Den Antrag auf Erhebung einer Kriegsteuer hat der Ausschuss der Abgeordnetenkammer zurückgezogen.

Aus Hessen, 17. Juni. Es geht das nicht ganz unwahrscheinliche Gerücht, der Großherzog wolle zu Gunsten des Prinzen Ludwig abdanken. Derselbe ist sein Neffe und Sohn seines Bruders Karl, Gemahl der Prinzess Alice von England. Seine Mutter ist eine Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm von Preussen. (Feb. 3.)

Der preussische General v. Beyer hat bei seinem Einmarsch in Kurhessen folgende Proklamation erlassen: Hessische Brüder! Auf Befehl meines Königs und Herrn bin ich mit einem preuss. Korps heute in Eure Lande eingerückt, nachdem Eure Regierung in bellagender Verblendung es verschmäht hat, in friedlichem Bunde mit Preussen für unser gemeinsames deutsches Vaterland eine Organisation zu schaffen, welche den gerechten Forderungen des deutschen Volkes entspricht. Kaum hat ein anderer Volksstamm so schwer unter der Zerschandenheit unserer deutschen Zustände zu leiden gehabt, wie Ihr! Wir wissen, daß Ihr Euch deshalb nach glücklicheren Tagen seht, und kommen zu Euch, nicht als Feinde und Eroberer, sondern um Euch die deutsche Bruderhand zu reichen! Nehmt sie an und folgt nicht länger der Stimme Derer, die Euch mit uns verfeinden möchten, weil sie kein Herz für Euer Wohl und Deutschlands Ehre haben! Nur Den, der zwischen Euch und uns sich stellt, betrachten wir als unsern Feind. Ich werde jeden Versuch des Widerstandes mit dem Schwerte in der Hand brechen, aber auch jeden Tropfen so vergossenen Blutes schwer beklagen. Ich fordere alle Behörden auf, auf ihrem Posten zu verbleiben und ihre Geschäfte wie bisher fortzuführen. Den friedlichen Bürgern verspreche ich Schutz in ihrem Eigenthum. Der Verlebrt wird im Lande freibleiben, soweit dies ohne Beeinträchtigung der militärischen Interessen möglich ist. Dagegen erwarte ich, überall bereitwilliges Entgegenkommen zu finden, wo ich im Interesse meiner Truppen und zur Erfüllung der mir gestellten Aufgabe die Hilfe des Landes in Anspruch nehmen muß. Hessische Brüder! Preussens Volk, geschaart um Preussens König, legt seine höchsten Güter ein für deutsches Recht und Deutschlands Macht! Auf! zeigt auch Ihr, daß ächtes deutsches Blut in Euren Adern rollt! (S. B. Z.)

Die 5 in Bugberg angeblich erschossenen Eisenbahnbeamten haben sich in ebenso viele Enten verwandelt. Die Bewegung der Preussen in Weimar, die bis auf 25,000 Mann verstärkt worden sind, ist nordwärts gerichtet. Von Norden her, von Holstein und Lauenburg kommend, überschritten die Preussen am 15. früh 4 Uhr die hannoveranische Gränze, wobei sie Eisenbahnarbeiter zur Wiederherstellung der Bahn mit sich führten. Andererseits rückten 17,000 Mann über Bücheburg und Remdorf auf die Hauptstadt Hannover los, wo sie am Sonntag Abend eingerückt sein sollen. Sie beabsichtigten hierbei die hannoverschen Truppen von der kurhessischen Brigade abzuschneiden. Dieses ist ihnen aber, wie es scheint, nicht gelungen, indem, wie man vernimmt, den Kurhessen ihre Verbindung mit den Hannoveranern gelungen ist. Die Württemberger liegen theilweise noch in und bei Darmstadt. Die Preussen fanden die Bahn an der Elbe zwischen Riesa und Dresden zerstört, den Brief- und Personenverkehr zwischen Sachsen und Preussen unterbrochen. Die sächsische Regierung hat bereits die Staatskasse, Wertstücke aller Art und sogar die Kriegsmunition nach Böhmen geschafft. —

Die Preussen haben in Gießen 5 Lokomotive unfahrbar gemacht und in Warburg 7 Lokomotive demolirt, sämtliche Weichen in dem Bahndorf zerstört und die Stationskasse geleert. — Es geht das Gerücht, Preussen beabsichtige durch die Stände den Kurfürsten absetzen zu lassen. — Hamburg ist von Preussen aufgefordert worden, sein Kontingent zur Verfügung zu stellen. — Auch dem Frankfurter Senat ist eine preussische Sommatation zugekommen.

Gotha, 17. Juni. Western Mittag sind nach einem Telegramm aus Koburg die bayr. Truppen dortselbst eingerückt. Bei Erfurt, dies- und jenseits, sind die Eisenbahndienen aufgerissen, überhaupt die ganze Eisenbahnverbindung von hier mit Leipzig abgebrochen. Dasselbe gilt für die Strecken von hier bis Kassel, Hannover und Frankfurt a. M. — Der Herzog ist mit dem Hof u. s. w. seit vorgestern hier. Von Koburg aus wurden Schätze und Kostbarkeiten hieher geborgen.

Von den vier Armeekorps, deren Mobilmachung angeordnet worden ist, zählen das 7. Armeekorps (Bayern) im Ganzen 74,843 Mann; das 8. (Württemberg, Baden, Großh. Hessen) zusammen 58,681 Mann; das 9. (Sachsen, Kurhessen, Nassau, Limburg, Luxemburg) 49,308 Mann; das 10. (Hannover, Braunschweig, Holstein, Mecklenburg, Oldenburg, Lüneburg, Bremen, Hamburg) 53,126 Mann.

Berlin, 16. Juni. Man sieht täglich, ja stündlich folgenden schweren Nachrichten aus Schlessien entgegen, wo in der Gegend von Glatz ein ernstes Zusammenstoß stattfinden könnte. Das Einrücken der Preussen in Hannover, Sachsen und Kurhessen ist nur das Vorspiel zum Kriege. Ueber die Einzelheiten des Einrückens der Preussen stimmen die Nachrichten noch nicht überein. Im Königreich Hannover sollen sie heute früh, nach andern Nachrichten in der aestrigen Nacht eingerückt sein. Sicher ist, daß der König von Hannover mit dem Kronprinzen und 18,000 Mann sich nach Göttingen zurückgezogen hat.

Berlin, 16. Juni. Der preuss. Staatsanzeiger veröffentlicht eine Proklamation, welche von den preussischen Truppen auf fremden Gebieten zur Beruhigung der Bevölkerung verbreitet werden wird. Die Proklamation, in bestiger Weise sich gegen den Bund aussprechend, recapitulirt die Vorgänge der letzten Tage am Bunde und sagt, bezüglich des letzten Schrittes, welchen Preussen nach der vorgestrigen Abstimmung am Bunde gethan, Folgendes: „Preussen hat den Regierungen ein neues Bündniß auf den Bedingungen des gegenseitigen Schutzes und der Theilnahme an den nationalen Bestrebungen angeboten. Es verlangte nichts als die Sicherung des Friedens und zu diesem Behufe die sofortige Berufung des Parlaments. Seine Hoffnung auf Erfüllung dieses gerechten und mäßigen Verlangens ist getäuscht worden. Das Anerbieten Preussens ist abgelehnt, und letzteres damit genöthigt nach der Pflicht der Selbsterhaltung zu verfahren. Feinde oder zweifelbaste Freunde kann Preussen an seiner Grenze und zwischen seiner Grenze in diesem Augenblicke nicht dulden. Zudem die preussischen Truppen die Grenze überschreiten, kommen sie nicht als Feinde der Bevölkerung, deren Unabhängigkeit Preussen achtet und mit deren Vertreter es in der deutschen Nationalversammlung gemeinsam die künftigen Geschicke des deutschen Vaterlandes zu beraten hofft. Möge das deutsche Volk im Hinblick auf dieses hohe Ziel Preussen mit Vertrauen entgegenkommen und die friedliche Entwicklung des gemeinsamen Vaterlandes fördern und sichern helfen.“

Berlin, 16. Juni. Preussen hat gestern den Regierungen Sachsens, Hannovers, Kurhessens und Nassaus ein Friedensbündniß unter folgenden Bedingungen angeboten: 1) Die betreff. Regierungen setzen ihre Truppen auf den Friedensstand vom 1. März; 2) die Regierungen stimmen der Parlamentsberufung zu und schreiben gleichzeitig mit Preussen die Wahlen aus; 3) Preussen gewährleistet den Kontrahenten ihre Gebiete und Souveränitätsrechte gemäß den Reformvorschlägen vom 10. Juni. Dieser Antrag wurde von allen obgenannten Regierungen abgelehnt.

Berlin, 16. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Zwischen mehreren Regierungen der Bundesminorität und Preussen bildet sich bereits ein Einverständnis über Begründung einer neuen Union und die Parlamentsberufung. (T. d. S. M.)

Berlin, 17. Juni. Ein gemeinschaftlicher Anruf an die Nation von Mitgliedern der Fortschritt- und der konservativen Partei steht bevor, unterzeichnet unter Anderen von Wagener,

Blankenburg, Twesten, Rommen, v. Urub. (T. d. S. M.)  
Aus Rheinvpreußen, 16. Juni. In diesem Augenblick trifft die Dredre zur Mobilmachung des zweiten Aufgebots hier ein: alle weiffenfähige Mannfchaft bis zum 40. Jahre foll un- verzüglich zu den Fahnen einberufen werden.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 14. Juni. Gutem Ver- nehmen nach befeht die Reunion unferer Truppen nur noch in 3 Schüffen für jede Kanone und 25 Schüffen für jedes Zünd- nadelgewehr. Preußen wird uns aber wohl bald aus der Ver- legenheit helfen, da der Schweriner Hof fich Preußen zuzuwenden beginnt. (P. B.)

Hannover, 16. Juni. Magiftrat und Bürgervorfeher begaben fich geftern zum Könige und trugen demfelben die Bitte vor, daß er das Land nicht verlassen, wohl aber Maßregeln er- greifen wolle, um dem Lande den Frieden zu wahren. Der Kö- nig erklärte im Beifeln der Königin und des Kronprinzen, wie Preußen Forderungen gefteht habe, deren Erfüllung das Köni- gereich mediatisiren, die Selbftändigfeit der Krone des Landes und jedes Einzelnen vernichten, die mit des Königs Pflicht und Ehre unvereinbar feien. Er fei außer Stande, die Hauptftadt gegen die überlegene Kriegsmacht vor der Okkupation zu bewahren, und fonzentrire feine Truppen in den füdlichen Provinzen, wo er fich zu halten hoffe. Die Königin fprach noch perfönlich mit Thränen im Blick ihren Entfchluf aus, unter dem Schutze ihrer Bürger hier zu bleiben. Gegen 3 Uhr Morgens fuhr der König fannnt dem Kronprinzen ab, in einer Zufchrift an die Bürger die Königin und feine Töchter der bewährten Treue, Liebe und Anhänglichkeit zurüclaffend. Es heißt, Prinz Hienburg, der preuß. Gefandte, bleibe als Privatmann hier und habe im Auftrage feiner Regierung der Königin Sicherheit ihrer Perfon und ihres Eigenthums zugefagt.

Wien, 13. Juni. Vor Kurzem gab ich die Andeutung über gewisse Verabredungen zwifchen Oeftrreich und den Mittel- ftaaten in Betreff der deutichen Frage. Ich komme hierauf zu- rück, indem ich konftatire, daß Oeftrreich in Betreff der Bundes- reform gewisse Verpflichtungen übernommen hat. Der Ausgangs- punkt des vereinbarten Projektes ift allerdings dasjenige, wel- ches Oeftrreich in Frankfurt vorgelegt hatte, aber die damit vor- genommenen und von Oeftrreich bereitwilligft zugeftandenen Um- gefhaltungen find derart, daß, zumal im Veraleich mit dem Bismarck'schen Projekte, alle aufrichtigen Freunde Deutschlands mit diefer Bundesreform fich nur befriedigt erklären können. — Die Delegrirten-Versammlung ift durch ein förmliches Parlament, welches auf Grund des Wahlgefetzes von 1849 gebildet werden foll, erfegt, das fünf Direktoren durch ein Direktorium von Dreien, entfprechend dem triadifchen Gedanken, welcher ent- fchieden verwirklicht werden foll. Vorläufig ift Preußen feine Stelle offen gelaffen. Auf das ständige Präfidium ift Oeftrreich bereit, zu verzichten. (N. R. J.)

Wien, 17. Juni. Die ruffifchen Eisenbahnen find auf den Transport großer Truppenmassen und Gefchütztrains vorbereitet. Längs der ruffifch-galizifchen Grenze find Verpflegungsmagazine eingerichtet. (T. d. S. M.)

Wien, 17. Juni. Die Wiener Blätter enthalten das Kriegs- manifeft des Kaisers.

Wiener Blätter melden: „Es heißt, daß außer dem Mani- fefte des Kaisers von Oeftrreich an die Völker Oeftrreichs ein zweites Manifeft an Deutschland von den bundesstreuen Regierungen vorbereitet wird.“

Wien, 18. Juni, Nachmittags. Die Preußen haben heute Mittag Dresden befeht. (T. d. S. M.)

Eine höchst drollige, aber zugleich tragische Gefchichte er- eignete fich diefer Tage nach dem Courier in Bremen. Einem Tischler wurde nämlich von einem jungen Comptoiriften ein Wechsel über 50 Thaler vorgezeigt. Die Frau des Mannes, welche zu- gegen war, erbat fich von dem jungen Manne den Wechsel zur Anficht aus und verschluckte denfelben, glaubend, nach Bertilung des Wechfels fei ihr Mann auch der Zahlung überhoben. Der junge Mann packte die Frau sofort bei der Kehle und würgte fie fo lange, bis fie den Wechsel wieder von fich gab. Der Gatte aber blieb während dessen fortwährend auf den Comptoiriften ein, dermaßen, daß der junge Mann das Bett davon bitten muß. Die Sache wird wohl nächstens zur Verhandlung vor dem Straf- gericht kommen.

In Bifchof dorf bei Neumarkt hat eine gewaltige Windbofe in Zeit von 5 Minuten 31 Häuser stark beschädigt, 9 unwohn- bar gemacht. Eine Scheuer und eine Windmühle wurden in die Luft gehoben, ebenso mehrere Menschen. —

Der Berner „Bund“ fagt über den kaiserlichen Brier: Es herrscht in Paris nur eine Meinung, daß das Schreiben zum ersten Mal die Thronfrage und die belgische Frage offiziell auf- stellt. Die Vorbehalte bezüglich der Volksgefinnung und der Volksbefragung gelten für gemeinplägliche Schönfabel. Das zweite Kaiserthum ift mit feinem innern Regime und dem Risiko in Mexiko dahin gelangt, daß eine „gloceide“ Vergrößerung Frank- reichs für dasselbe eine dynamische Lebensfrage und Zukunftsbe- dingung wird. Für das französische Urtheil ift dies so klar, daß man allenthalten fagen hört: Deutschlands Höfe, Regierungen und Bevölkerungen müssen den letzten Rest politischen Verftandes verloren haben, wenn fie jetzt nicht eing werden, um gegen die Interferenzpolitik Front zu machen.

Das in der freien Schweiz Stockörigel und Peitschen- biebe als Strafe noch vollkommen gezeiglich find, ift männlich bekannt. Daß es aber in der Republik ein Vergehen ift, Mut- ter zu werden, wird Manchem neu sein — uns auch! Nun — der „General-Anzeiger“ des Schweizer Bundes, am 22. Mai 1866 in Bern geschrieben, enthält folgende Anzeige sub No. 726: „Die Catherine Vogel, Tochter von Joseph Vogel aus Pfaffnau, welche fich angeblich in dem Kanton Solothurn auf- hält, foll wegen des Vergehens der Mutterfchaft nach der Prä- fektur von Willisau gebracht werden. Luzern, den 17. Mai 1866. Das Polizei-Amt.“ — Und wenn unsere geehrten Leser wissen wollen, ob und wie dieses eatelegliche Vergehen bestraft wird, fo können wir auch diefe Bißbegierde befriedigen, indem wir das nachstehende Erkenntnis mittheilen, gefällt von dem Gericht zu Unterwalden gegen die Maria Busch wegen Verheimlichung der Schwangerschaft: 1) Sobald die kleine Glocke ertönt, foll fie von dem Henker auf den Marktplatz geführt werden und eine Viertel- stunde am Pranger stehen; 2) fie wird zehn Jahre eingesperrt; 3) im ersten Monat ihrer Haft bekommt fie unausgefegt Reli- gionsunterricht; 4) nachdem fie zwei Monate verbüßt hat, werden ihr 40 Peitschenbiebe aufgezählt; 5) fie ift für immer entehet; 6) fie bezahlt die Kosten! — So gefchehen Anno 1866.

Turin, 16. Juni. Victor Emanuel und General Lamar- mora find heute nach Mailand abgegangen, wo fich zur Zeit das Hauptquartier befindet. Der Tag der Aktion steht also vor der Thür; man hat nur auf das Losbrechen in Deutschland gewartet.

In Mittelitalien find an verschiedenen Orten Mönche, welche das Volk aufzubeben und Soldaten zur Defection zu ver- leiten fuchen, verhaftet worden. Auch im Neapolitanifchen dauern die Verhaftungen fort. — Das Diritto glaubt, Preußen vertei- dige in Deutschland die Sache der Revolution und die Rechte des Volkes, darum fei Italien sein Allirter. Uebrigens habe Bismarck in feiner gegenwärtigen Lage gar keine andere Wahl, als fich mit der Revolution zu verbinden, weil er nur dadurch den Untergang und die Vermichtung seines Landes verhindern könne.

Paris, 19. Juni. Der Moniteur schreibt: Preußen und Italien haben geftern Oeftrreich offiziell den Krieg erklärt. Das italienische Ministerium ift unter Ricasoli neu gebildet.

Bukarest, 15. Juni. Die Deputirtenkammer beschloß, an die Pforte eine Petition um Anerkennung des Prinzen von So- benzollern zu richten.

Bukarest, 16. Juni. Fürst Karl I. ift an der Spitze von 60.000 Rumänen nach Kalesfat abgegangen, um Omer Pascha's Einmarsch in die Donaufürstenthümer, welcher mit 80.000 Tür- ken an der Donau zum Einmarsch bereit steht, zu verhindern. Der Fürst hat eine Proklamation erlassen, worin er fagt, daß er die Größe der Gefahren könne, in die er fich gebe, daß er aber sein Leben opfern wolle für die Fürstenthümer.

In Bukarest will man durch Bildung von Freiwilligen- legionen die Armee auf 150.000 Mann bringen.

Algarien leidet seit Wochen furchtbar an Heuschrecken- schwärmen, die aus der Wüste eingewandert find. Sie bedecken die Erde fuffhoch und lassen keinen Grashalm, keinen Strauch und Baum auf ihrem Wege verschont. Der größte Theil der Ernte ift vernichtet.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Bayer'schen Buchhandlung.